

## Vorwort

### I – Theorie: Zum Stationenlernen

#### 1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Unsere Gesellschaft wird seit geraumer Zeit durch Begriffe der Individualisierung gekennzeichnet: *Risikogesellschaft* heißt es bei Ulrich Beck<sup>1</sup>, *Multioptionengesellschaft* nennt sie Peter Gross<sup>2</sup> und für Gerhard Schulze ist es eine *Erlebnissgesellschaft*<sup>3</sup>. Jeder Begriff beinhaltet einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt, doch egal wie wir diesen Prozess bezeichnen, die Individualisierung – hier zu verstehen als Pluralisierung von Lebensstilen – schreitet voran. Damit wird die Identitäts- und Sinnfindung zu einer individuellen Leistung. Diese Veränderungen wirken sich zwangsläufig auch auf die Institution Schule aus. Damit lässt sich vor allem eine Heterogenität von Lerngruppen hinsichtlich der Lernkultur, der Leistungsfähigkeit sowie der individuellen Lernwege feststellen. Darüber hinaus legt beispielsweise das Schulgesetz Nordrhein-Westfalen im §1 fest, dass: „*Jeder junge Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung*“ hat. Das klingt nach einem hehren Ziel – die Frage ist nur: Wie können wir dieses Ziel erreichen?

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es nach meiner Einschätzung nicht *das* pädagogische Allheilmittel gibt, welches wir nur einsetzen müssten und damit wären alle (pädagogischen) Probleme gelöst. Trotz alledem möchte ich an dieser Stelle die Methode des *Stationenlernens* präsentieren, da diese der Individualisierung Rechnung tragen kann.

#### **Merkmale des Stationenlernens**

„*Lernen an Stationen*’ bezeichnet die Arbeit mit einem aus verschiedenen Stationen zusammengesetzten Lernangebot, das eine übergeordnete Pro-

blematik differenziert entfaltet.“<sup>4</sup> Schon an dieser Stelle wird offensichtlich, dass für diese Methode unterschiedliche Begriffe verwendet werden. Jedem Terminus wohnt eine (mehr oder weniger) anders geartete organisatorische Struktur inne. In den meisten Fällen werden die Begriffe *Lernen an Stationen* und *Stationenlernen* synonym verwendet. Hiervon werden die Lernstraße oder der Lernzirkel unterschieden. Bei diesen beiden Varianten werden in der Regel eine festgelegte Reihenfolge sowie die Vollständigkeit des Durchlaufs aller Stationen verlangt. Daraus ergibt sich zwangsläufig (rein organisatorisch) auch eine festgelegte Arbeitszeit an der jeweiligen Station. Eine weitere Unterscheidung bietet die Lerntheke, an welcher sich die Schülerinnen und Schüler mit Material bedienen können, um anschließend wieder (meist eigenständig) an ihren regulären Plätzen zu arbeiten.

Von diesen Formen soll das *Lernen an Stationen* bzw. das *Stationenlernen* abgegrenzt werden. Diese Unterrichtsmethode ist hier zu verstehen als ein unterrichtliches Verfahren, bei dem der unterrichtliche Gegenstand so aufgefächert wird, dass die einzelnen Stationen unabhängig voneinander bearbeitet werden können. Die Schülerinnen und Schüler können die Reihenfolge der Stationen somit eigenständig bestimmen; sie allein entscheiden, wann sie welche Station bearbeiten wollen. Damit arbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich (bei meist vorgegebener Sozialform, welche sich aus der Aufgabenstellung ergeben sollte). Um der Heterogenität Rechnung zu tragen, werden neben den Pflichtstationen, die von allen bearbeitet werden müssen, Zusatzstationen angeboten, die nach individuellem Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden können.

Aufgrund der Auffächerung des Gegenstandes in unterschiedliche Schwerpunkte und der Unterteilung in Pflicht- und Zusatzstationen, bietet es sich an, bei der Konzeption der einzelnen Stationen unterschiedliche Lernzugänge zu verwenden. Auch hier wäre eine weitere schülerspezifischere Differenzierung denkbar. Folglich ist es möglich, einen

<sup>1</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin 1986.

<sup>2</sup> Vgl.: Pongs, Armin; Gross, Peter: *Die Multioptionengesellschaft*. In: Pongs, Armin (Hrsg.): *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? – Gesellschaftskonzepte im Vergleich*, Band I. München 1999, S. 105–127.

<sup>3</sup> Vgl.: Schulze, Gerhard: *Die Erlebnissgesellschaft – Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, New York 1992.

<sup>4</sup> Lang

inhaltlichen Schwerpunkt z.B. einmal über einen rein visuellen Text, zweitens mithilfe eines Bildes oder einer Karikatur und drittens über ein akustisches Material anzubieten und die Lernenden dürfen frei wählen, welchen Materialzugang sie verwenden möchten, jedoch unter der Prämisse, einen zu bearbeiten.

Unter diesen Gesichtspunkten wird offensichtlich, dass das *Stationenlernen* eine Arbeitsform des offenen Unterrichtes ist.

### **Ursprung des Stationenlernens**

Die Idee des Zirkulierens im Lernablauf stammt ursprünglich aus dem Sportbereich. Das „circuit training“, von Morgan und Adamson 1952 in England entwickelt, stellt im Sportbereich den Sportlern unterschiedliche Übungsstationen zur Verfügung, welche sie der Reihe nach durchlaufen müssen. Der Begriff *Lernen an Stationen* wurde hingegen von Gabriele Faust-Siehl geprägt, die hierzu ihren gleichnamigen Aufsatz in der Zeitschrift „Grundschule“ 1989 publizierte.<sup>1</sup>

### **Der Ablauf des Stationenlernens**

Für die Gestaltung und Konzeption eines *Stationenlernens* ist es entscheidend, dass sich der unterrichtliche Gegenstand in verschiedene Teilaspekte aufschlüsseln lässt, die in ihrer zu bearbeitenden Reihenfolge unabhängig voneinander sind. Damit darf jedoch die abschließende Bündelung nicht unterschlagen werden. Es bietet sich daher an, eine übergeordnete Problematik oder Fragestellung an den Anfang zu stellen, welche zum Abschluss (dieser ist von der methodischen Reflexion zu unterscheiden) erneut aufgegriffen wird.

Der eigentliche Ablauf lässt sich in der Regel in vier Phasen unterteilen: 1. Die thematische und methodische Hinführung. Hier wird den Schülerinnen und Schülern einerseits eine inhaltliche Orientierung geboten und andererseits der Ablauf des *Stationenlernens* erklärt. Sinnvoll ist es an dieser Stelle, gemeinsam mit den Lernenden die Vorteile, aber auch mögliche Schwierigkeiten der Methode zu besprechen. Hierauf folgt 2. ein knapper Überblick über die eigentlichen Stationen. Dieser Überblick sollte ohne Hinweise der Lehrperson auskommen. Rein organisatorisch macht es daher Sinn, den jeweiligen Stationen feste (für die Ler-

nenden nachvollziehbare) Plätze im Raum zuzugestehen. 3. In der sich anschließenden Arbeitsphase erfolgt ein weitgehend selbstständiges Lernen an den Stationen. In dieser Phase können – je nach Zeit und Bedarf – Plenumsgespräche stattfinden. Zur weiteren Orientierung während der Arbeitsphase sollten zusätzliche Materialien, wie Laufzettel, Arbeitspässe, Fortschrittslisten o.Ä., verwendet werden. Diese erleichtern den Ablauf und geben den Lernenden eine individuelle Übersicht über die bereits bearbeiteten und noch zur Verfügung stehenden Stationen. Bei einem solchen Laufzettel sollte auch eine Spalte für weitere Kommentare, welche später die Reflexion unterstützen können, Platz finden. Darüber hinaus kann von den Schülerinnen und Schülern ein Arbeitsjournal, ein Portfolio oder auch eine Dokumentenmappe geführt werden, um Arbeitsergebnisse zu sichern und den Arbeitsprozess reflektierend zu begleiten. Ein zuvor ausgearbeitetes Hilfesystem kann den Ablauf zusätzlich unterstützen, indem Lernende an geeigneter Stelle Hilfe anbieten oder einfordern können. Am Ende schließt sich 4. eine Reflexionsphase (auf inhaltlicher und methodischer Ebene) an.

### **Die Rolle der Lehrkraft beim Stationenlernen**

Als Allererstes ist die Lehrperson – wie bei fast allen anderen Unterrichtsmethoden auch – „*Organisator und Berater von Lernprozessen*“<sup>2</sup>. Sie stellt ein von den Lernenden zu bearbeitendes Material- und Aufgabenangebot zusammen. Der zentrale Unterschied liegt jedoch darin, dass sie sich während des eigentlichen Arbeitsprozesses aus der frontalen Position des Darbietens zurückzieht. Die Lehrkraft regt vielmehr an, berät und unterstützt. Dies bietet ihr viel stärker die Möglichkeit, das Lerngeschehen zu beobachten und aus der Diagnose Rückschlüsse für die weitere Unterrichtsgestaltung sowie Anregungen für die individuelle Förderung zu geben. „*Insgesamt agiert die Lehrperson somit eher im Hintergrund. Als ‚invisible hand‘ strukturiert sie das Lerngeschehen.*“<sup>3</sup>

### **Vor- und Nachteile des Stationenlernens**

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen eine viel stärkere Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und können somit (langfristig!) selbstsicherer und eigenständiger im Unterricht, aber

<sup>1</sup> Vgl.: Faust-Siehl, Gabriele: Lernen an Stationen. In: Grundschule, Heft 3/1989, Braunschweig, 1989, S. 22 ff.

<sup>2</sup> Lange, Dirk: Lernen an Stationen. In: Praxis Politik, Heft 3/2010, S. 6.

<sup>3</sup> Eben

# Laufzettel

## zum Stationenlernen *Weimarer Republik*

**Station 1 – Weimarer Reichsverfassung: Ein Verfassungsschema ausfüllen**

**Zusatzstation A – Hitler-Putsch 1923: Einen Zeitungsartikel verfassen**

**Station 2 – Wahlergebnisse: Ein Säulendiagramm erstellen**

**Zusatzstation B – Wandel der Lebensstile: Einen Brief schreiben**

**Station 3 – Außenpolitik der Weimarer Republik: Die Bienenkorbmethode**

**Zusatzstation C – „Los vom Reich!“: Eine Diskussion führen**

**Station 4 – Wirtschaftliche Belastungen: Eine Mindmap erstellen**

**Zusatzstation D – Politische Morde: Eine Karikatur interpretieren**

**Station 5 – Wahlplakate: Ein Wahlplakat analysieren**

**Zusatzstation E – Der Vertrag von Versailles: Eine Karte ausfüllen**

**Station 6 – Frauenrechte: Einen Lexikonartikel erstellen**

**Station 7 – Hindenburg als Reichspräsident: Ein Statement formulieren**

Kommentare:

## Station 3

Aufgabe

### Außenpolitik der Weimarer Republik: Die Bienenkorbmethode

#### Aufgabe:

**Führt ein Gespräch mithilfe der Bienenkorbmethode. (maximal vier Personen!)**

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir, welche Informationen über die Außenpolitik der Weimarer Republik deiner Ansicht nach am wichtigsten waren. Berücksichtige hierbei auch die von der KPD und NSDAP geäußerte Kritik. Welche Informationen hast du vielleicht nicht verstanden? Was findest du merkwürdig oder besonders?
3. Führt nun das „Bienenkorbggespräch“ durch, d. h., unterhaltet euch zwanglos über die Informationen aus dem Text.  
*(Achtet hierbei bitte auf eine angenehme Lautstärke! Bedenkt dabei, dass andere Gruppen vielleicht gerade an einer anderen Aufgabe arbeiten und Ruhe benötigen!)*
4. Notiert zuletzt die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Gespräch – sinnvollerweise in Stichpunkten.

**Die Bienenkorbmethode ermöglicht es dir, dich nach einer intensiven Einzel- oder Partnerarbeit mit deinem Banknachbarn zwanglos in einer Zweier-, Dreier- oder Vierergruppe über das Erfahrene auszutauschen. Somit können die Informationen gleich verarbeitet werden.**

Frank Lauenburg: Die Weimarer Republik  
© Persen Verlag

## Station 4

Aufgabe

### Wirtschaftliche Belastungen: Eine Mindmap erstellen

#### Aufgabe:

**Erstelle eine Mindmap über die wirtschaftlichen Belastungen der Weimarer Republik.**

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir, welche Informationen der Materialien wichtig sind. Notiere dir ggf. Stichworte auf einem Blatt.
3. Nimm dir nun ein großes Blatt (DIN A3 = 2x DIN A4). Schreibe mit einem dicken Stift in die Mitte des Papiers das Thema der Mindmap („Wirtschaftliche Belastungen der Weimarer Republik“).
4. Gruppiere nun die wichtigsten Informationen stichwortartig um diesen Begriff. Nutze hierfür Teilüberschriften! Du kannst auch Bilder, Symbole u. Ä. hinzufügen!

#### Was ist eine Mindmap?

**Eine Mindmap ist eine „Gedanken-Landkarte“. Mindmapping ist eine Methode zum Aufschreiben und Aufzeichnen von Gedanken. Diese Form der Darstellung versucht, den Vorgängen in unserem Gehirn gerecht zu werden. Eine Mindmap ordnet Ideen wie in einer Landkarte beispielsweise mit großen Flüssen, mit kleineren Flüssen und dann Bächen.**

Frank Lauenburg: Die Weimarer Republik  
© Persen Verlag

## Station 7

Aufgabe

### Hindenburg als Reichspräsident: Ein Statement formulieren

#### Aufgabe:

1925 wurde Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt, 1932 erfolgte seine Wiederwahl; er setzte sich hierbei gegen die Kandidatur von Adolf Hitler durch. Positioniere dich zu der Frage, ob die Wahl Hindenburgs günstig für die Weimarer Republik war.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Erstelle eine Tabelle. Liste hierin die jeweiligen Argumente für und gegen die Präsidentschaft Hindenburgs auf.
3. Formuliere nun deine Position, in dem du dich für eine Seite entscheidest. Dein Statement sollte mit einem Antrag für oder gegen die Präsidentschaft Hindenburgs enden. Begründe deine Entscheidung!

Frank Lauenburg: Die Weimarer Republik  
© Persen Verlag

## Zusatzstation A

Aufgabe

### Hitler-Putsch 1923: Einen Zeitungsartikel verfassen

#### Aufgabe:

Stelle dir folgende Situation vor: Du bist ein junger Journalist und sollst für die Zeitung „Geschichtliche Nachrichten“ einen Artikel über den Prozess gegen die Anführer des Hitler-Putsches führen.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir genau, was du über den Prozess berichten möchtest, beachte hierbei auch die zentralen Abläufe des Putsches selbst. Notiere dir hierzu Stichpunkte.
3. Beurteile in deinem Artikel auch das Urteil gegen die Putschisten: Hitler hat versucht, die Republik zu stürzen. Waren das Urteil und der Ablauf der Verhandlungen dementsprechend günstig?
4. Formuliere nun den Artikel. Denke dabei daran, dass das dein erster Artikel für deine Zeitung werden soll – er sollte also spannend und interessant formuliert sein. Dein Chef soll doch schließlich deine Qualitäten erkennen und dir künftig weitere Aufträge geben!

Frank Lauenburg: Die Weimarer Republik  
© Persen Verlag

# Abschließende Bündelung des Stationenlernens

Aufgabe

## Bewertung der Weimarer Republik: Eine Pro-Kontra-Debatte

### Aufgabe:

Die Weimarer Republik – als die erste Demokratie auf deutschem Boden – wurde vor fast 100 Jahre im Jahr 1919 gegründet. Im Zuge der Machtübertragung auf Hitler am 30. Januar 1933 wurde die Weimarer Republik schrittweise in eine Diktatur umgewandelt und zerstört. Historiker streiten noch heute darüber, ob die Weimarer Republik von Anfang an zum Scheitern verurteilt war oder ob das Scheitern nur ein schleichender Prozess war, der sich erst im Laufe der Jahre weiterentwickelte. Diskutiert diese Frage in einer Pro-Kontra-Debatte.

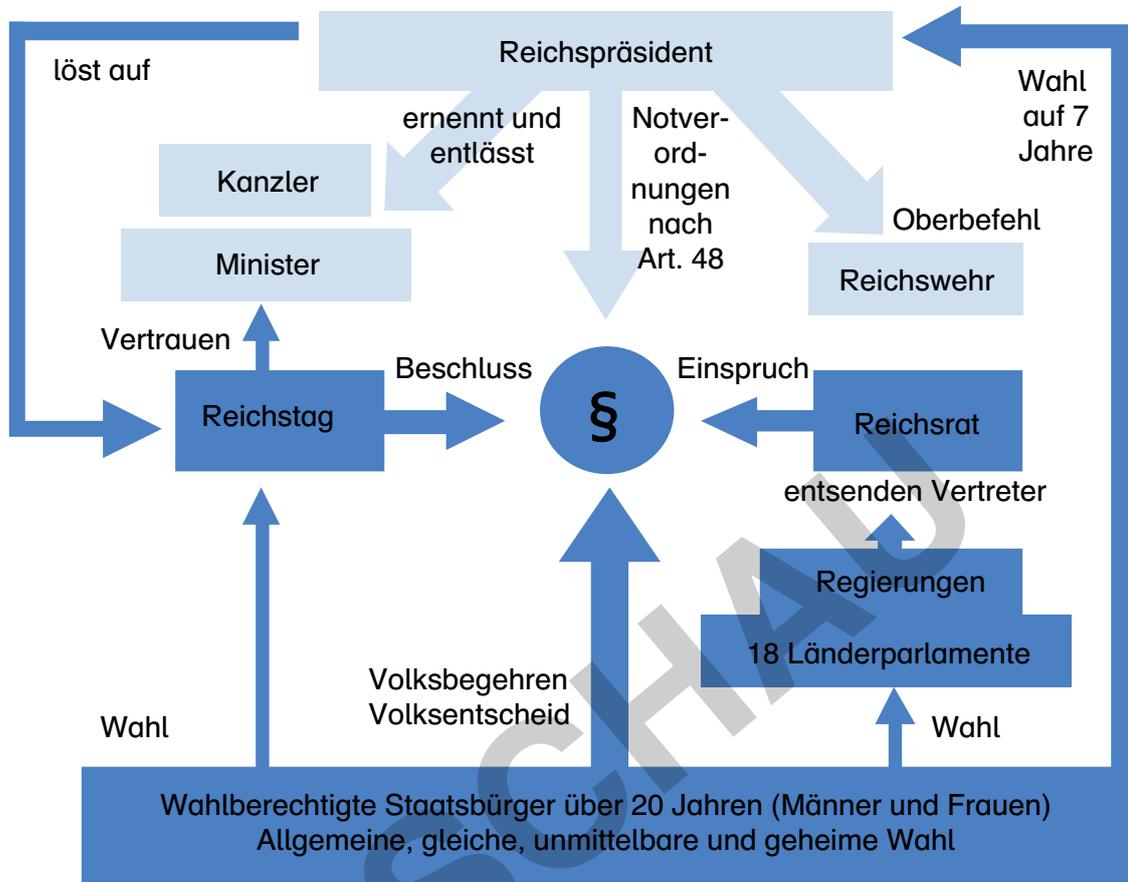
1. Teilt eure Klasse in zwei Gruppen (Pro und Kontra). Lasst euch hierbei ggf. von eurer Lehrerin oder eurem Lehrer helfen.
2. Unterteilt jede Großgruppe nun wiederum in Kleingruppen zu maximal vier Schülerinnen/Schülern. So könnt ihr viel besser und konzentrierter arbeiten!
3. Erarbeitet nun in euren Kleingruppen Argumente zum Scheitern der Weimarer Republik. Pro bedeutet, dass Weimar von Anfang an zum Scheitern verurteilt war und nie hätte gelingen können. Kontra bedeutet, dass sich das Scheitern erst schrittweise herauskristallisierte und „das demokratische Experiment“ hätte gelingen können. Bedenkt bei eurer Vorbereitung auch mögliche Argumente der Gegenseite.
4. Formuliert in eurer Gruppe ein klares Statement für eure Position, welches ihr in der Debatte vorlesen könnt.
5. Lost nun aus – aus jeder Gruppe sollten zwei Vertreter die Debatte bestreiten.
6. Stimmt zum Schluss über das Ergebnis in eurer Klasse ab.



# Station 1

Lösung

## Weimarer Reichsverfassung: Ein Verfassungsschema ausfüllen



netzwerk  
lernen

Frank Lauenburg: Die Weimarer Republik  
© Persen Verlag

zur Vollversion

**Außenpolitik der Weimarer Republik: Die Bienenkorbmethode**

Der kommunistische Abgeordnete Wolfgang Bartels (1890–1971) kommentiert die Verträge am 30. Oktober 1925 im Preußischen Landtag:

Locarno bedeutet in Wirklichkeit [...] die Auslieferung der Rheinlande, es bedeutet direkt ein Verschenken preußisch-deutschen Gebietes, es bedeutet die Garantie des Einmarsch- und Durchmarschrechtes durch Deutschland, es bedeutet die Kriegsdienstverpflichtung der deutschen Bevölkerung für die Entente gegen Russland, es bedeutet vor  
5 allem die Anerkennung der Aufrechterhaltung des Besatzungsregimes, und es bedeutet erneut das Bekenntnis zu dem Versailler Vertrag. Es bedeutet darüber hinaus verschärfte Ausbeutung, verschärfte Entrechtung, Unterdrückung, Elend, Übel, Not.

Quelle: Michaelis, Herbert; Schraepler, Ernst (Hrsg.): *Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart.* Berlin o. J., S. 396 f.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser (1892–1934) nimmt am 24. November 1925 im Reichstag Stellung:

Wir Nationalsozialisten, wir Frontsoldaten und wir Frontoffiziere [...] verzichten nun und nimmer auf Elsass-Lothringen. Wir verzichten nie auf Eupen und Malmedy, auf die Saar und auf unsere Kolonien. Wir verzichten auf Nordschleswig so wenig wie auf Memel und Danzig, wie auf Westpreußen und Oberschlesien. Wir jungen Deutschen kennen  
5 unsere großdeutsche Aufgabe, und wir speisen die Brüder in Österreich und in Sudeten-Deutschland nicht mit leeren Worten ab.  
[...] Unser Staat, der [...] ein in sich geschlossener geworden ist, wird einst die Verträge von Versailles [...] und Locarno wie Papierfetzen zerreißen können, weil er sich stützt auf das, was Sie bewusst im deutschen Volke zerschlagen, wofür kein Opfer gebracht  
10 werden darf, nämlich auf die Bildung eines in sich geschlossenen Volkes.

Quelle: Junker, Detlef [u. a.] (Hrsg.): *Deutsche Parlamentsdebatten II, 1919–1939.* Frankfurt/ Main 1971, S. 180 f.

Wahlplakate: Ein Wahlplakat analysieren



## Hindenburg als Reichspräsident: Ein Statement formulieren

Name: Paul von Hindenburg

Geboren: 02. Oktober 1847 in Posen

Familie: entstammte einem alten ostpreußischen Adelsgeschlecht

Sein Vater war der preußische Offizier und Gutsbesitzer Hans Robert Ludwig von Beneckendorff und von Hindenburg (1816–1902).

Seine Mutter war die bürgerliche Luise Schwickart (1825–1893).

1879 Hochzeit mit Gertrud von Sperling (1860–1921)

Kinder: Oskar von Hindenburg (1883–1960), Irmengard Pauline Louise Gertrud von Hindenburg (1880–1948) und Annemarie Barbara Ilse Ursula Margarete Eleonore von Hindenburg (1891–1978)

Militärische Laufbahn: 1859-1866 Besuch der Kadettenanstalt in Wahlstatt und Hauptkadettenanstalt in Berlin

1866 Teilnahme am Preußisch-Österreichischen Krieg

1870/71 Teilnahme am Deutsch-Französischen Krieg

ab 1877 Versetzung in den Großen Generalstab und Beförderung bis zum Generalfeldmarschall

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges wurde er zum Oberbefehlshaber Ost ernannt.

1916 wurde er zum Chef des Generalstabes des Feldheeres ernannt, von diesem Posten trat er 1919 offiziell zurück.

Während des Ersten Weltkrieges erhielt er diverse militärische Auszeichnungen.

Politische Laufbahn: 1925 Wahl zum Reichspräsidenten (Hindenburg ist bereits 77 Jahre alt)  
Nach dem Bruch der Großen Koalition 1933 unter dem Reichskanzler Müller beruft Hindenburg Heinrich Brüning (Zentrum) zum Kanzler in einem Minderheitenkabinet<sup>1</sup>.

1932 Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten

Auf Druck der politischen Rechten ernannt Hindenburg Adolf Hitler am 30.01.1933 zum Reichskanzler.

Gestorben: 02. August 1934 auf Gut Neudeck (Ostpreußen)

Als Folge vereinigt Hitler widerstandslos die Ämter des Reichskanzlers und Reichspräsidenten auf sich.



<sup>1</sup> Damit Beginn der Präsidialkabinette, bei der der Reichskanzler weitgehend ohne Parlament und nur mit der Unterstützung des Reichspräsidenten regiert.